

Gute Klimapolitik baut gesellschaftliche Schieflagen ab

Gendergerechte Klimapolitik – Wie kann das gelingen?

Christiane Aeverbeck ist Geschäftsführende Vorständin der Klima-Allianz Deutschland. Sven Rudolph sprach mit ihr über gendergerechte Klimapolitik.

Der Klimawandel betrifft alle Menschen. Dennoch wird immer wieder über eine Geschlechterdimension gesprochen. Warum?
Christiane Aeverbeck: Die Folgen von Wetterextremen und Klimaschäden treffen nicht alle gleich. Wer ohnehin jeden Euro zweimal umdrehen muss, spürt steigende Preise für Energie und Lebensmittel am stärksten. Das betrifft in Deutschland besonders oft Frauen, da sie häufiger in Teilzeit arbeiten, weniger verdienen oder alleinerziehend sind. Eine kluge Klimapolitik, die beispielsweise einen verlässlichen und bezahlbaren Nahverkehr ausbaut und Energiepreise durch Erneuerbare stabilisiert,

ist deshalb immer auch eine Politik, die den Alltag von Frauen ganz konkret entlastet.

Bei der Weltklimakonferenz wurde der Belém Gender Action Plan verabschiedet. Was sind die wichtigsten Inhalte, die Stärken und Schwächen?

Internationale Abkommen klingen oft kompliziert, aber der Kern des Plans ist sehr praktisch. Er soll garantieren, dass beim Klimaschutz die alltägliche Lebensrealität von Frauen weltweit und bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten berücksichtigt werden. Das bedeutet, dass Gelder, neue Technologien und praktisches Wissen genau dorthin fließen, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Anstatt nur die Folgen der Krisen zu tragen, sollen Frauen die Möglichkeit bekommen, den Schutz ihrer eigenen

Gemeinden vor Überschwemmungen oder die Nutzung von erneuerbaren Energien selbst mitzugestalten. Positiv ist, dass mit dem Plan Gendergerechtigkeit trotz der schwierigen internationalen Situation auf der Agenda bleibt und Fortschritte messbar gemacht werden. Doch der Plan hat auch einen Haken. Es fehlt das Geld für die Umsetzung. Gerade die wohlhabenden Staaten müssen jetzt verlässlich zu ihren Zusagen stehen. Denn gute Pläne auf dem Papier nützen wenig, wenn die finanziellen Mittel fehlen, um Frauen und Familien vor Ort vor Wetterextremen und Klimaschäden zu schützen.

Wie wird das Thema Gender aktuell in der deutschen Klimapolitik berücksichtigt?

Obwohl eine geschlechtergerechte Perspektive in der deutschen

Nachhaltigkeitsstrategie verankert ist, spielt sie in der Klimapolitik und Klimaanpassung bisher nur eine Nebenrolle. Das muss sich ändern. Wichtig ist das zum Beispiel beim Schutz vor extremen Hitzewellen. Das betrifft gerade Pflegekräfte oder Menschen, die Angehörige zu Hause betreuen. Das sind Bereiche, in denen vor allem Frauen arbeiten. Hier braucht es Hitzeschutzkonzepte, die die besonderen Herausforderungen für Frauen im Blick haben.

Welche Vorteile hätte eine konsequent geschlechtergerechte Klimapolitik für Gesellschaft und Klimaschutz?

Eine gute Klimapolitik baut gesellschaftliche Schieflagen ab, statt sie zu verstärken. Der Gleichstellungsbericht der Bundesregierung gibt hierfür zahlreiche Impulse. Nehmen wir das Dienstwagenpri-

vilieg. Überwiegend gutverdienende Männer fahren subventionierte Dienstwagen, während sich viele Pflegekräfte kein klimafreundliches Auto leisten können und über ihre Steuern die klimaschädlichen Wagen mitfinanzieren. Das zeigt, dass wir diese Subventionen umbauen müssen. Staatliche Mittel sollten stattdessen in bezahlbare und klimafreundliche Mobilität fließen, damit diese für alle erreichbar wird. Das ist wirksamer Klimaschutz, der gleichzeitig bestehende Ungerechtigkeiten abbaut.

Die Gastbeiträge auf dieser Seite kommen aus dem Fachbereich Frauen, Männer, Vielfalt des IKGs und der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen.